

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Ausbeiztes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 27. Juni.

Weizen, hiesiger (1. Qu. 19 50	Dinkelweizen à 100 Kilo 15
à 100 Kilo (2. „ 18 90	Hafer „ 11
Landroggen (1. „ 14 —	Roggen (Hülsen) „ —
à 100 Kilo (2. „ 13 50	Raps „ —
Gerste (Winter- „ —	Kartoffeln „ 6
à 100 Kilo (Sommer- „ —	Getreide à 500 Kilo 36
Preise unverändert.	Stroh „ 25
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 54	
Rübsöl per 100 Kilo faßweise 55	
Gewinniges Öl per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsöl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo 104	
Kleien à 50 Kilo 4	
Rübsöl und Kuchen unverändert.	

Deutschland.

□ **Berlin, 24. Juni.** Nichts wirbelt augenblicklich in der Presse so viel Staub auf, als der Fall Hünze, und dieser Fall verdient in der That mehr als einem Grunde Beachtung. Hünze ist Major a. D., er gehört dem aufgelösten Reichstage als Mitglied der Freisinnigen an, war nach der Auflösung als freisinniger Candidat aufgestellt und theilte sich als solcher auch an der Wahltagung im Sinne des Freisinn, also gegen das Septennat. Hünze als Major a. D. und Mitglied des Freisinn war natürlich der konservativen Presse um so mehr verhaßt, als ihm verschiedene Artikel über militärische Dinge in der „Reichs-Zeitg.“ zugeschrieben wurden. Hünze wurde bei der jüngsten Niederlage des Freisinn nicht wieder gewählt, dagegen leitete der Ehrenrath des Gardecorps gegen Hünze das ehrengerichtliche Verfahren ein, weil er 1. von einem satisfactionsfähigen Gegner öffentlich schwer beleidigt, nicht persönliche Satisfaction gefordert und 2. in Versammlungen erschienen ist, deren Besuch sich mit dem Standesbegriffen eines Officiers nicht verträgt und dort Reden gehalten hat, welche den Pflichten und Verhältnissen des Officierstandes zuwiderlaufen. Das Ehrengericht endete damit, daß Hünze das Recht entzogen wurde, die Militäruniform zu tragen und den Titel Major a. D. zu führen. Auffälligerweise veröffentlichte die „Reichs-Zeitg.“ den Urtheilspruch eher, als er dem Verurtheilten zugekommen war.

Hier haben wir es also, wie bei den Vorgängen gegen katholische Priester, mit Bestrebungen zu thun, das Wahl-agitationsrecht unter Berufung auf besondere Standespflichten einzuziehen. Um so mehr liegt eine Besprechung nahe. Der erste Vorwurf, der gegen Hünze erhoben wurde, ist der, er habe die Beleidigung eines politischen Gegners nicht mit der Herausforderung zum Zweikampf beantwortet. Die Beleidigung war Hünze zugefügt worden nicht mündlich, sondern schriftlich in einem nationalliberalen Wahlaufsatze; sie war nicht gegen seine Person, sondern gegen ihn als Candidaten des Freisinn gerichtet. Ein Duell hätte den Beweis der Unwahrheit nicht erbracht, das konnte nur ein Proceß, und Hünze ging in der That als Freigesprochener daraus hervor. Also vom Standpunkte der reinen Zweckmäßigkeit konnte Hünze seine Rechtfertigung gar nicht im Duell suchen, sondern nur im Proceß, der seine Unschuld nachwies. Aber wohin soll es führen, wenn man Beleidigungen im Wahlkampf durch Duell führen soll? Ist aber das Ehrengericht wirklich der Meinung, daß ein Officier Beleidigung sogenannter satisfactionsfähiger Gegner mit Duellforderungen beantworten muß, wie kommt es denn, daß Fürst Bismarck, der General ist, nicht durch Duellforderungen Beleidigungen beantwortet, sondern vielfach durch Klagen? Oder sind alle Beleidiger des Fürsten Bismarck für satisfactionsunfähig gehalten worden? Der aus dem Duell hergeleitete Grund, der sowohl den Anforderungen der Religion wie den der bestehenden Gesetze und unserer christlichen Sitten widerspricht, ist daher selbst dem konservativen Reichsb. sehr unbecquem, der wünscht er sei „außer Betracht gelassen worden.“ In England hat der Gemahl der eben gekrönten Königin Victoria, wahrlich nicht zum Schaden des Muthes der Officiere, dem Duell ein Ende gemacht, und es bleibt nur zu bedauern, daß bei uns das Gesetz und die Anschauungen im Officiercorps noch immer im Gegensatz stehen. Hünze paßte eben in dieser Hinsicht rechtlich wie den bekannten Grafen Schmitz-Kesselbrunn. Der zweite Grund des Ehrengerichts machte Hünze öffentliche Reden zum Vorwurf, die mit den Verhältnissen des Officierstandes nicht vereinbar seien. Offenbar ist hier sein Auftreten gegen das Septennat gemeint. Hünze steht in keinerlei Dienstverhältnisse zum Militär, warum soll ihm nicht wie jedem Staatsbürger das Recht zustehen, seine politischen Ansichten zu ver-

theiligen? Unsere Meinung geht dahin: So lange ein Militär a. D. passiv wahlberechtigt ist, so lange steht ihm auch das Recht zu, als Wahlcandidat eine militärische Ansicht zu vertreten, die der Regierungsansicht nicht entspricht. Soll ihm Letzteres nicht gestattet sein, so müßte ein Militär a. D. für passiv wahlunfähig erklärt werden. Uebrigens haben unseres Wissens auch Centrumsabgeordnete, die Militär a. D. sind, sich gegen das Septennat erklärt. Wird man nun auch gegen sie einschreiten?

□ **Berlin, 24. Juni.** Ein hiesiges Blatt meldet, daß sich Geheimrath Prof. Tobold, wohl die erste Autorität Berlins in Halsleiden, gegen die durch die Mundhöhle vorgenommenen Operationen des Kronprinzen erklärt und sich für die durchaus gefahrlose Spaltung des Kehltopfes von Außen ausgesprochen, da so am besten eine vollständige Beseitigung der Wucherungen unter Schonung der Stimmbänder möglich sei. Ich bin in der Lage, diese Meldung als zutreffend zu bezeichnen. Freilich ist man auch der Meinung, daß ungesteuerte Auswüchse auf den Stimmbändern für die Sprache, obwohl nicht für die Gesundheit, auch so gefährlich sind. Der Kaiser hat trotz seines hohen Alters die letzte Erhaltung bald überstanden. Viel hat dazu auch das gute Wetter der letzten Tage beigetragen, welches dem Monarchen gestattete, gestern in offenem Wagen in Begleitung der Großherzogin von Baden die erste Ausfahrt nach der Krankheit zu machen. — Das Unglück zu Wannee hat der Eisenbahnverwaltung Veranlassung zur Erwägung der gerügten Uebelstände gegeben. Ein Artikel der „Nordd.“, der wohl officiösen Ursprungs ist, stellt eine Aenderung der Durchgangswagen, die probeweise Beseitigung der Gitterstangen vor den Fenstern und die Anlegung von 4 Geleisen für alle Berliner Vorortzüge in Aussicht. Dagegen fordert die „Reichs-Zeitg.“ die Ersetzung der Gasbeleuchtung durch electrisches Licht und statt der biden Messingringe vor den Fenstern eine solche aus dünnen Blechröhren, die im Nothfalle leicht zerbrochen und beseitigt werden könnten. — Der Prophetin der Mittelpartei, der „Post“, geht es offenbar darum, den nationalliberalen Einfluß gegenüber dem konservativen im Parlament zu stärken. Die „Post“ steht ja auch dem Nationalliberalismus viel näher als den Conservativen. Daher promovirt sie Herrn Miquel zum Generalissimus der Cartellparteien. Das ist aber durchaus

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Der Detectiv verbeugte sich und ging. Er mußte seine ganze Willenskraft aufbieten, um die kalte und klare Ueberlegung zu bewahren, da ihm der Gedanke, den Verbrecher zu kennen und nicht fassen zu können, das Blut siedend machte.

Wie durfte er es wagen, seine Ueberzeugung auszusprechen und den jungen Freiherrn von Immendorf, welcher zufällig zu dieser Zeit von seinen langjährigen Zerrfahrten heimgekehrt war, eines solchen Verbrechens zu beschuldigen, ihn als Mörder zu denunzieren? Man würde ihn selber für wahnsinnig, ja, für dienstunfähig erklären!

Und doch war er seiner Sache gewiß, hätte den schwersten Eid darauf ablegen mögen und hielt die beiden Helfershelfer, den würdigen Major Zellkamp und seinen berühmten Neffen entweder für abgefeimte Schurke oder für betrogene Gimpel.

Langsam stieg er die bequeme Treppe, welche ins Erdgeschoss des Hospitals führte, hinauf, als ein Wärter an ihm vorüberzuschlüpfen wollte. Thorfen, welcher die Augen stets offen hielt, erkannte den Mann, einen alten Schulfreund und Spielkameraden aus der Knabenzeit.

„Guten Abend, Vättmann, wie geht's?“ hielt er ihn an, „Du kennst mich wohl nicht mehr, alter Junge?“

„Sapperment, Peter Thorfen! rief der Wärter überrascht, „man hätte Dich bald nicht wieder erkannt. Mir geht's so so, la la, schwerer Dienst, wenig Moneten. Aber entschuldige, hab' keine Minute Zeit übrig, muß meine Nachtwache antreten.“

„Schade, möchte gern noch mit Dir plaudern,“ meinte Thorfen, „hast Du Saal-Wache?“

„Sieh, kennst Du das auch?“

„Habe hier früher mal ein Vierteljahr gelegen, kenne Alles.“

„Ach so, ich habe die Wache bei dem Menschen, der hier im kleinen Gehölg überfallen wurde. Stielten ihn schon für abgethan, aber der Alte, welcher verweist war und ihn erst vorhin unter die Finger bekam, hat den Lebensdocht wieder angezündet, ob er lange brennen wird, ist die Frage.“

„Oh, den müßt' ich mal sehen,“ meinte Thorfen, „laß mich die Wache mit Dir theilen, Vättmann, bin ohnehin schlaflos und möchte gern mit Dir plaudern. Verstehe giebts genug, wie ich aus Erfahrung weiß, und vor Ueberrumpelung bist Du, wenn sonst nichts passiert, in der Nacht ganz sicher, das weiß ich auch.“

Der Wärter bejahte sich einen Augenblick und winkte ihm dann, zu folgen. Geräuschlos stiegen sie hinauf. Thorfen mußte in einem kleinen, dunklen Raum, wo sich des Wärters Bett befand, warten und es sich gefallen lassen, hier eingeschlossen zu werden.

Er wartete geduldig mit der stoischen Ruhe eines Mannes, welcher ein bestimmtes Ziel vor Augen hat. Langsam rückte der Reiger vorwärts, bis endlich die Stunde schlug, wo Alles ruhig wurde, die Wächter in den Straßen ihren Rundgang begannen und Niemand in dem weiten Gebäude mehr wachte als der Schmerz, die Fieberangst der Kranken und einige Wärter, welche mit der Nachtwache betraut waren.

Unhörbar drehte sich jetzt der Schlüssel, um Thorfen zu befreien und nach wenigen Augenblicken befanden sich die beiden Freunde in der Kranken-Zelle, wo der Verwundete sich befand.

Der Detectiv trat an sein Bett, ließ einen Lichtstrahl auf sein Gesicht fallen und bemerkte dann leise, daß er nicht schlecht aussehe.

„Na, es geht,“ brummte der Wärter, seinen Schulfameraden hinter einen großen Vestschirm placirend, „des Burschen Gesicht gefällt mir überhaupt nicht, scheint ein nichtsnutziger Strolch zu sein, obwohl er Hände und Füße wie ein Edelmann besitzt.“

„Wer ist es denn eigentlich? Hat man keine Papiere bei ihm gefunden?“

„Nichts, was auf eine Spur leiten könnte, vielleicht befindet er sich nach und nach selber darauf.“

„Sonderbare Geschichte,“ meinte Thorfen.

„Ja, noch sonderbarer, daß die Polizei den Thäter schon beim Kragen gehabt haben und er ihren Händen wieder ent-schlüpft sein soll. Na, die Nase, welche der Schutzmann bekommen, hält' ich auch nicht haben mögen.“

„Gewiß nicht,“ betraufte Thorfen ruhig. „Man hat ihn noch nicht wieder gefaßt, wie ich vernommen,“ setzte er hinzu, „dieser hier wird ihn wohl nennen können.“

„Ja, wenn's damit genug wäre, der Name kann der Polizei nichts nützen, er wird seine Person längst in Sicherheit gebracht haben.“

Sie plauderten jetzt von vergangenen Tagen, Thorfen lag wie gebannt, wie man im Volksmunde recht bezeichnend zu sagen pflegt. Er erzählte, daß er als Reporter bei einem hiesigen Blatt angestellt sei und sein gutes Auskommen habe, daß er deshalb hoffe, von dem alten Schulfreunde einige Neuigkeiten hinsichtlich dieses Sensationsfalles zu erhalten und daß diese Nacht ihm den entbehrten Schlaf doppelt bezahlt machen werde.

„Donner und Doria!“ brummte der Wärter überrascht,

„das hätte ich vorher wissen sollen, mein Junge, Du wärst meiner Treu nicht hier. Könnte mich in eine doppelte Pat-sche bringen, besonders, wenn solche Geschichten brühwarm in die Zeitung kommen, na, ich danke!“

„Unbesorgt, mein lieber Vättmann,“ lächelte Thorfen, „Du sollst keinen Schaden davon haben, im Gegentheil! — Doch still, war das nicht der Kranke?“

Der Wärter erhob sich rasch, um an's Bett zu treten, während Thorfen gespannt horchte.

„O, wie er rennt,“ stöhnte der Verwundete angstvoll, „der Fenster soll den Schnellläufer, was will er hier, der Dummkopf, konnte drüben bleiben. Da ist er schon, haltet ihn, der Bursche ist ein Teufel.“

Er wollte im Fieberwahn aufspringen, doch hielt ihn des Wärters kräftige Hand zurück.

„Ruhig Blut, mein Freund,“ begütigte ihn dieser, „er holt Euch nicht ein. Was habt Ihr ihm denn gethan?“

„Was ich Ihm gethan habe?“

Der Verwundete lachte höhnisch auf.

„Nicht der Rede werth,“ flüsterte er, „einige tausend Dollars, ein Lumpengeld wars, mir konnts gerade passen, wie?“

„Na, freilich,“ nickte der Wärter, einen Blick nach dem Schirm werfend, hinter welchem der Detectiv saß und eifrig niederschrieb, was der Kranke im Fieberwahn sprach. „Ihr naht ihm das Geld und machtet Euch davon, nicht wahr?“

„Das hätte ein Jeder gethan, der Narr braucht es nicht. Hört, wie er schimpft, Räuber, Dieb! — das laß ich mir nicht gefallen als Edelmann, oh, was ist Adam Sturm? Ein Plebejer! — Man sieht ihm den gemeinen Mann an, hätte auch sonst nicht so viel Aufsehens davon gemacht. Komm' nur heran, Adam Sturm, ich weiche keinen Schritt weiter zurück. Ah, Du bist ohne Waffen, nur einen Stod und Deine starken Fäuste, hier, schau, einen Revolver, das Blei paßt für Dein Gehirn, verdammt, der Schuß in die Wäusche, sucht nur die Kugel, er trägt die Schuld mit seiner gelentigen Faust, — sucht, sage ich und jagt sie ihm in den Kopf. O, o, wie es brennt, die verdammten Dollars, ein Edelmann ist kein Dieb, — auch der Doctor sagt's! — Bah, der Plunder war doch nichts werth, hält's ihm lassen können. Barbon, das bereue ich, der arme Kerl hat so viele Mäße damit gehabt, und war mir ein Freund.“

Er schwieg jetzt erschöpft, den fieberbrennenden Blick auf einen Punkt gefest.

„Woher nahm Euer Verfolger den Dolch, womit er Euch verwundete?“ fragte der Wärter, den die Sache jetzt selbst zu interessieren schien, nach einer geraumen Weile.

Der Kranke lachte leise.

nicht nach dem Geschmacke der Conservativen, deren Organe erklären, zum Parteiführer gehöre mehr als gute Rednergabe und Gewandtheit; Miquel habe zu viel Wankungen durchgemacht, um Vertrauen zu finden. Man sieht also, man traut den Miquel'schen „Belehrungen“ nicht und lehnt gerade ihre wegen Miquel's Führung ab.

Die nächste Reichstagsession wird sich nach der „Nat.-Ztg.“ mit einer umfassenden Regelung der Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete zu beschäftigen haben. Das bestehende Gesetz erklärt für die Schutzgebiete im Allgemeinen die Consulargerichtsbarkeit für maßgebend und behält Abweichungen davon in bestimmten Beziehungen dem kaiserlichen Verordnungsrecht vor. In der verflochtenen Reichstagsession ist bekanntlich ein das kaiserliche Verordnungsrecht erweiternder Gesetzentwurf, der erst in den letzten Tagen eingebracht wurde, wegen der zu einer gründlichen Durchberatung nicht mehr ausreichenden Zeit abgelehnt und, um einem besonders dringlich hervorgetretenen Bedürfnisse abzuhelfen, in das bestehende Gesetz nur eine Bestimmung aufgenommen worden, wonach durch kaiserliche Verordnung eine von den sonst maßgebenden Vorschriften abweichende Regelung der Rechtsverhältnisse an unbeweglichen Sachen erfolgen kann. Mit diesem Vorlage ist die Angelegenheit natürlich nicht abgethan. Der Gesetzentwurf wird, und zwar voraussichtlich in erweiterter Gestalt, auf Grund der inzwischen gemachten praktischen Erfahrungen und der Rathschläge der Colonialbeamten dem Reichstag demnächst wieder zugehen.

Das „Münch. Fremdenbl.“ läßt sich aus Berlin mittheilen, daß der vielgenannte Frhr. v. Solemacher, der bekanntlich die Duellaffaire mit Frhr. v. Los (Schorlemer) hatte, sowie der zuständige Pfarrer, durch die erzbischöfliche Behörde von Köln die Notification erhalten habe, daß v. Solemacher der Excommunication verfallen sei. Herr v. Solemacher wollte bekanntlich im Frühjahr eine katholische Partei gegen das Centrum bilden und hatte schon einen Aufruf erlassen. Es ist charakteristisch, daß der erste Gründer dieser geplanten aber nicht zu Stande gekommenen Partei den kirchlichen Censuren verfiel.

Die „Germ.“ bemerkt dazu: Diese Mittheilung des „Fremdenbl.“ und diese und ähnliche Aeußerungen darüber finden wir in einigen Blättern, und nehmen deshalb auch unsererseits keinen Anstand mehr, davon Nachricht zu geben. Wir haben Grund, den formellen Gang der Dinge betreffend der „Notification“ für nicht ganz genau zu halten. Am Wesen der Sache wird dadurch aber Nichts geändert. Freiherr v. Solemacher war durch seine verschiedenen Herausforderungen zum Duell der ipso facto auf jede Art der Theilnahme an einem Duell gesetzten großen Excommunication verfallen. Das war für ihn selbst und jeden irgend unterrichteten Katholiken zweifellos. Trotzdem ergab sich bei der Deffentlichkeit der Vorgänge, ihre Wiederholung, der ganzen Art der Vernachlässigung der kirchlichen Grundfeste und positiven Verbote u. gewiß in diesem Falle ein Anlaß zu einer besonderen Notification. Nur die Angabe über die Form derselben ist, wie gesagt, nicht ganz genau.

Ueber die Gründe der Wahlniederlage der Centrumpartei in Bayern, meint die „Kölnische Ztg.“, ließe sich ein langes Capitel schreiben. Durch Einigkeit und

zielbewußtes Handeln hat sich die Fraction schon seit vielen Jahren nicht ausgezeichnet, auch die Führung ließ, bei noch so anerkannter Bemühungen einzelner leitenden Persönlichkeiten, zu wünschen übrig, und die eigenthümliche Lage, welche seit einem Jahre die Königs-Katastrophe und der Eintritt der Regentenschaft schuf, ist jedenfalls nicht dem Centrum zu gute gekommen. Daß Bayern sich die fernere Regierung des „katholischen“ Cultusministers v. Luz gefallen lassen muß, steht heute fester als seit langen Jahren.

Die in Folge des neuen Brauntweinsteuergesetzes notwendig werden umfangeichen Controllen, wie sie durch die vom Bundesrath gegenwärtig in Ausarbeitung begriffenen Ausführungsbestimmungen und die dazu ergehenden ministeriellen Vorschriften näher festgesetzt werden, machen eine Vermehrung des Beamtenapparats nöthig. Wie die „Wes. Ztg.“ vernimmt, wird eine Anzahl von unteren Steuerbeamtenstellen neu geschaffen werden müssen, welche mit Steueraufsichtern besetzt werden, aber es ist gleichfalls eine Vermehrung von Oberbeamtenstellen, besonders von Obersteuercontrollen in Aussicht genommen, indem die jetzigen Bezirke derselben, hauptsächlich in betriebsreichen Gegenden, theilweise zu groß erscheinen und deshalb getheilt, oder doch anders organisiert werden müssen. Auch wird es notwendig werden, eine geringe Vermehrung von Stellen der Assistenten bei den Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern eintreten zu lassen. Diese Vermehrung ist theilweise schon für den 1. Octbr. d. J. in Aussicht genommen.

Eine Verbreiterung des Nordostseefahrtskanals gegenüber dem ursprünglichen Plane ist, wie officiös geschrieben wird, im ganzen nicht beabsichtigt, nur unterliegt die Frage der Eröffnung, ob nicht an Stelle des jetzt vorgesehenen Profils, welches von einer Sohlenbreite von 28 Meter und von einer Breite von 36 Meter in der Kiel-lage in einer schrägen geraden Linie bis zu 60 Meter nach oben sich erweitert, unter Zusammenziehung der Sohlenbreite und Annahme eines mehrfach gebrochener Profils für die Seitenwände sich eine noch bessere Construction finden ließe.

Der „Berl.“, 25. Juni. Das Schreiben, womit der päpstliche Staatssekretär Rampolla dem Breslauer Domcapitel die Ernennung des Bischofs von Fulda zum Fürstbischof anzeigt, liegt jetzt in einem gegnerischen Blatte, der „Schl. Ztg.“ vor. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß der Papst laut dem Schreiben nur hoc vice — für dieses mal — die Vorlageliste dem Domcapitel hintenzulassen sich entschloß. Sofort sucht sich nun in der erzdiöcesanen „Post“ im F. R., wohl der famose Fred Frankenberg, an den Neuernannten mit einer Expectation „Habemus pontificem“ heranzudrängen. Seit wann zählt sich Fred Frankenberg wieder zu den kirchentreuen Katholiken, deren Reihen er mit der Staatskatholikenadresse verließ? Wenn aber ein Fred Frankenberg die Breslauer Diöcese schlecht macht, so ist das der beste Beweis für den guten Geist in ihr.

Der „Berl.“, 25. Juni. Der Kaiser machte gegen Mittag mit der Großherzogin von Baden eine Spazierfahrt. Er empfängt Nachmittags den Grafen Herbert Bismarck zum Vortrage.

Der Kaiser machte heute Abend um halb acht Uhr eine abermalige Spazierfahrt mit der Großherzogin von Baden.

In der Gesellsamlung wird heute die Kreis- und Provinzial-Ordnung für die Rheinprovinz veröffentlicht. — Der „Reichs-Anzeiger“ meldet die endgültige Ernennung des Grafen Hochberg zum General-Intendanten der königlichen Schauspieler.

Die Nummer 21 des Reichs-Gesetzblattes, welches von heute ab zur Ausgabe gelangt, enthält unter Nr. 1727 das Gesetz, betreffend die Besteuerung des Brauntweins. Vom 24. Juni 1887.

Nach dem „Berl. Tagebl.“ ist ein treuer Diener Gottes, ein braver Sohn der kathol. Kirche, ein bewährter Diener des Staates, ein muthiger Kampfgenosse des Centrums, der frühere Ministerialdirector im Cultusministerium, Geheimrath Dr. Krähly aus diesem irdischen Leben in ein besseres Jenseits hinübergenommen worden! Das Blatt meldet darüber Folgendes:

Unsere Leser erinnern sich des Aufsehens wohl noch, welches bei Beginn des jetzt glücklich beendeten Culturkampfes die Aufhebung der kathol. Abtheilung im Cultusministerium und die Entlassung (Stellung auf Wartegeld) des Geheimrathes Krähly machte. Derselbe wurde bekanntlich später beschuldigt, Actenstücke des Ministeriums entfernt zu haben; aber man sah sich nach einigen Jahren (Sehr bald schon!) genöthigt, ihm eine Ehrenerklärung zu geben, da jene Beschuldigung sich nicht erweisen ließ. Dieses erste Opfer des Culturkampfes hat den Ausgang desselben nicht lange überlebt, denn er ist, wie uns telegraphisch aus Barmbrunn mitgetheilt wird, daselbst heute am Schlagfluß gestorben. Mit ihm hat der Reichskanzler einen Gegner verloren, der an seinem Lebensabend nicht ohne Befriedigung gesehen haben wird, daß die Culturkampf-Waffen nicht nur auf dem Feindboden niedergelegt worden, sondern daß die Streitart, die der Kanzler einst so tapfer gegen Rom geschwungen, begraben ist.

Leipzig, 24. Juni. Köchlin hatte 50,000, Blech 100,000 M. Caution im Falle einstweiliger Entlassung aus der Haft angeboten. Morgen früh werden die Verurtheilten nach Magdeburg gebracht, wo sie ihre Strafe verbüßen werden. Die Angehörigen derselben reisen soeben nach Berlin ab.

Leipzig, 25. Juni. Zur Strafverbüßung wurden heute Köchlin und Blech nach Magdeburg, Schiffmann und Trapp nach Glatz abgeführt.

Oesterreich.

Wien, 24. Juli. Die „Deutsche Zeitung“ bestreitet den Uebertritt des Herzogs Paul von Mecklenburg zum Katholicismus. — Eine Mittheilung der „Pol. Corr.“ aus Sofia widerspricht den Gerüchten von persönlichen Zerwürfnissen zwischen den Mitgliedern der Regentenschaft und des Ministeriums, räumt aber Meinungsdivergenzen ein, deren loyalen Ausgleichung voransichtlich erfolgen werde.

Wien, 25. Juni. Der König von Serbien ist heute Nachmittag um 3 1/2 Uhr angekommen. Zum Empfange waren

der Statthalter, des Landes-Commandirende, der serbische Gesandte und eine Ehren-Compagnie auf dem Bahnhof anwesend. Der König, welcher die österreichische Oberst-Uniform trug, fuhr nach der Vorstellung der Anwesenden nach der Hofburg zum Kaiser.

Budapest, 24. Juni. Von kompetenter Stelle wird erklärt, die Curie habe wegen der letzten Bischofsnennungen keine Note hierher gerichtet, sondern der frühere Nuntius Banatelli habe in einem Gespräch mit Kalnoth die Bedenken des heiligen Stuhles gegen diese Ernennungen mitgetheilt, worauf die Regierung das verfassungsmäßige Patronatsrecht der ungarischen Krone nachdrücklich betonte und jede Einwendung der Curie zurückwies.

Belgien.

Der zweite socialpolitische Congress der belgischen Katholiken wird in diesem Jahre vom 4. bis zum 7. September einschließlich wiederum in Lüttich tagen.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Infolge der gestern Abend angekündigten Versammlung der Patriotenliga im Wintercircuit hatte sich eine ziemlich beträchtliche Menschenmenge nach dem Versammlungsorte begeben. Der Saal war überfüllt und die Versammlung ziemlich stürmisch. Deroult und Sansboeuf hielten Reden, in welchen sie energisch gegen das jüngste Urtheil des Reichsgerichts in Leipzig in dem Hochverrathspröceß protestirten. Als die Menge den Saal verließ, wurden verschiedene Rufe wie: „Es lebe Boulanger“, „es lebe Deroult“, „es lebe die Patriotenliga“, „es lebe die Republik“ u. gehört. Eine Anzahl derjenigen, welche an der Versammlung theilgenommen, zog, begleitet von einer Schaar Reuigerer, unter gleichen Rufen den Boulevard entlang zum Cercle Militaire. Auf dem Opernplatze zerstreute sich die Menge.

Paris, 25. Juni. Nach der gestrigen Protestversammlung der Patrioten-Liga begab sich ein Theil der Menge nach dem deutschen Wirthshaus von Kremer, bei welchem die Fenster eingeworfen wurden.

Paris, 25. Juni. Freppel und Lamartiniere vertheilten den Antrag, die Lehrer, Lehrbrüder und Seminaristen in Friedenszeiten zum Militärdienst zu befreien und in Kriegszeiten zum Krankenendienst zu verwenden. Das kanonische Recht verbiete den Priestern, Waffen zu tragen. Der Ministerpräsident Rouvier gibt eine kurze Erklärung ab, daß die Vertheidigung des Landes die militärische Ausbildung aller Bürger ohne Ausnahme erfordere.

Hubard (äußerste Linke) findet die Erklärung Rouvier's ungenügend; die Regierung unterhandle mit dem Papste wegen einer Abschwächung des Gesetzes. Die Kammer verwirft den Antrag Freppel mit 384 gegen 175 Stimmen. Laurenceau beantragt, die Lehrer und Seminaristen in Friedenszeiten nur zu Krankenpflegern heranzubilden. Die Kammer verwirft auch diesen Antrag mit 358 gegen 201 Stimmen.

Italien.

Rom, 24. Juni. Der zum Nuntius in Madrid ernannte Msgr. di Pietro reiste heute Nachmittag über Lourdes nach der spanischen Hauptstadt ab. — Der Papst wollte, nachdem er eine Einnischung in die irischen Verhältnisse abgelehnt, der englischen Regierung einen Beweis seines guten Willens geben, und hat daher zwei Gesandte zur Information nach Irland geschickt. Derselben haben keine politische Mission, sondern sollen nur mit Bischöfen sich besprechen. Beauftragt mit der Mission wurden die Herren Guadale und Perigo. — Das Fernbleiben englischer Katholiken bei der kirchlichen Feierlichkeit der Königin in der anglikanischen Kirche beruht auf einem Verbot der Propaganda, welche von Lord Denbigh um ihre Entscheidung in der Frage gebeten war. Cardinal Howard übermittelte die Antwort der Propaganda an Lord Denbigh.

Aus Rom wird geschrieben, der Papst werde anlässlich seines Jubiläums die Pilger nur dann in der Peterskirche bei verschlossenen Thüren empfangen, wenn es deren Zahl erfordere. Uebrigens hat der h. Vater diese Mittheilung nicht dem Erzbischof von New-York, sondern dem Bischof von Boston gemacht.

A. Rom, 25. Juni. (Telegr.) Die Abreise Persico's nach Irland wurde im letzten Augenblick suspendirt.

England.

London, 25. Juni. Die „Gazette“ publicirt ein Schreiben der Königin an den Staatssekretär des Innern, worin sie ihren warmen Dank ausspricht für den ihr Seitens der Bevölkerung auf dem Wege nach der Westminsterabtei gewordenen enthusiastischen Empfang, welcher sie tief gerührt habe. Derselbe habe ihr gezeigt, daß die Arbeitslosen 50 langer Jahre, von denen sie 22 voller Kummer ohne den schützenden Arm des geliebten Hatten ertragen, vom Volke gewürdigt würde. Dieses Gefühl werde sie in ihrer oft schwierigen Arbeit während des Restes ihres Lebens ermuntern.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 26. Mai. Die Oberstraße war heute zur Feier der Primiz des hochw. Herrn Florian Vartisch mit Fahnen, Gütlanden und Bäumen festlich geschmückt. Vor dem Hochamt wurde der Herr Primizant in Procession von den Herrn Geistlichen und weißgekleideten Mädchen abgeholt. Herr Oberpfarrer Junker hielt die Festpredigt über das Bistheramt. Wie man uns mittheilt, wird der hochw. Herr Vartisch sich im September nach Amerika begeben, um daselbst sein Amt in der Mission anzutreten.

Neuß, 27. Juni. Auch die gestern in der Tonhalle veranstaltete zweite Aufführung des Oratoriums „Jobias“ war sehr gut besucht. Am Schlusse gab das Publicum dem Beifall durch ein dreifaches Hoch Ausdruck. Hoffen wir, daß die für den guten Zweck erzielte Reineinnahme eine recht günstige ist.

Neuß, 27. Juni. Der „St. Elogiusverein“ feierte am Samstag in herkömmlicher Weise sein Stiftungsfest.

Morgens faßlicher Frühmamentkunft hantle statt. Meisterbuche menthandl

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

Neuß, 27. Juni. Der Niederhachte Kenntni illustrie. 3

er serbische
hnhof an-
berst-Uni-
enden nach
wird er-
nemungen
e Nuntius
Bedenken
mitgetheilt.
notificirt,
onatsrecht
jede Ein-

der bel-
bis zum
tagen.

angekün-
hatte
dem Ver-
und die
Samsboef
Ue-
wurden
de Derou-
ablit" zc.
ammlung
angieriger,
n Cercle
Menge.
ammlung
nach dem
Fenster

verthei-
aristien
Kriegs-
anionische
Minister-
daß die
aller

ouvier's
Papste
mer ver-
stimmen.
riedens-
ammer
timmen.

ernannte
nach
machdem
gelehnt,
Willens
ou nach
Mission,
auftragt
igo. —
schlichen
beruht
Denbigh
ardinal
Lord

anläß-
Beters-
berer
heilung
Bischof

erfico's

Schrei-
worin
des der
ei ge-
erhöht
den 50
e den
er oft
is er-

zur
mit
Vor
in von
geholt.
der
am da-

hülle
20-
B-
druck.
incin-

erzte
seht.

Morgens fand ein Hochamt für die Mitglieder und musikalischer Fröhlichkeit bei Janssen, Abends gemütliche Zusammenkunft, Zug durch die Stadt und Ball auf dem Kaufhause statt. Beiläufig bemerken wir, daß der Umschlag des Meisterbuchs von 1886 eine noch bedeutend ältere Pergamenthandschrift von Evangelien in lateinischer Sprache ist.

Neuß, 26. Juni. An Beiträgen zum Ehrengeschent für Dr. Windthorst sind bis jetzt bei uns weit über 400 Mark eingegangen. Der Bursverein hat allein 100 Mark beigelegt, die übrigen Gaben rühren größtentheils aus weniger bemittelten Kreisen her. Es wurden uns nun 50 Mark von einer Privatperson mit dem Wunsche übermittle, daß damit auch für die wohlhabenden Kreise in der immer opferwilligen Stadt Neuß der Anfang zum Besteuern gemacht sein möge. Dem Danke für den edlen Geber fügen wir ein kräftiges: „Vivat sequens!“ hinzu.

Neuß, 27. Juni. Vor einigen Tagen ging eine Notiz der „Niederh. Ztg.“ durch die Blätter, welche die mangelhafte Kenntniß der deutschen Sprache in Frankreich drastisch illustrierte. In einem benachbarten Blatte lesen wir nun:

„Man scheint in Frankreich, statt zu lernen, immer mehr zu verlieren, hier speciell die Erfahrungen des ersten Napoleon mit dem Sage: „Qui manche du Pape, en meurt.“ — Wer vom Papste ist, wird daran sterben.“

In sechs Worten drei feiste Capital-Böde — guter Franzose, Du bist gerächt!

Neuß, 25. Juni. In der verflossenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 38 Brodtagen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo wie folgt stellten: bei

1 Bäder resp. Verkäufer	0,88 M.
3 „ „ „	0,90 „
8 „ „ „	0,92 „
2 „ „ „	0,94 „
24 „ „ „	0,96 „

Ein 14-jähriger Fabrikarbeiter aus Düsseldorf, welcher sich seit 8 Tagen vom elterlichen Hause entfernt hatte und obdachlos umherzog, wurde heute hier aufgegriffen und per Zwangspass in seine Heimath verwiesen.

Gustorf, 23. Juni. In vergangener Nacht versuchten Diebe in die hiesige Pastoral einzubrechen. Sie waren bereits in den Keller eingedrungen, sind aber gestört worden, dem unter Zurücklassung eines Pfingstotfers haben sie sich wieder entfernt.

Kelsenberg, 21. Juni. Der Ackerknecht Johann Heiner Schiffer, 17 Jahre alt, in Diensten des Ackerers Gottfried Steinfarz hieselbst, wurde am gestrigen Tage im Felde zwischen Kelsenberg und Dürfen von einer mit Heu beladenen Karre überfahren und auf der Stelle getödtet. Das Unglück ereignete sich, der „Gr. Ztg.“ zufolge, dadurch, daß p. Schiffer beim Durchgehen des Fiebes, welches er am Bügel hatte, strauchelte und derart hinfiel, daß ein Rad der Karre ihm über den Kopf ging.

Düsseldorf, 24. Juni. In der hiesigen Bierbrauerei passierte heute ein ganz eigenthümlicher Unglücksfall. Die Bierbrauerei hat auch zwei Eismaschinen im Betriebe. Zur Erzeugung von Eis wird Ammoniak gebraucht, welches in Röhren den chemischen Proceß durchmacht. Eins dieser Röhre platze und sofort strömte die Ammoniakdünste in den Raum, in dem leider nur ein Arbeiter zur Stelle war. Derselbe fiel zur Erde und erstickte. Wären zwei Arbeiter zur Stelle gewesen, hätte man möglicherweise schnellstens die Wasserhähne öffnen können, wodurch das Unglück vermieden worden wäre. In der Kaiserstrasse stürzte gestern ein 8-jähriges Kind die Treppe herunter und erhielt einen Schädelbruch, an dem es wenige Stunden darauf starb.

Düsseldorf, 26. Juni. Eine in Hamm wohnende Dienstmagd ist seit einigen Tagen verschwunden. Dieselbe wurde nach Düsseldorf zum Arzt geschickt und ist nicht wieder heimgekehrt.

Kaiserswerth, 25. Juni. Der hochw. Herr Erzbischof wird am 3. f. M. im Decanate Ratingen mit der Spendung der h. Firmung beginnen.

Sonnborn, 24. Juni. Nach Maßgabe bezüglich der Einrichtungs-Urkunde des hochw. Herrn Erzbischofs von Köln vom 21. December 1886 wurde durch die k. k. Regierung zu Düsseldorf sub 14. Juni d. J. „die kirchlicherseits ausgesprochene Erhebung der bisherigen Kapellengemeinde Sonnborn zur Pfarrgemeinde auf Grund der von dem Minister der geistlichen u. Angelegenheiten durch Erlaß vom 21. Mai 1887 G. N. 1845 erteilten Ermächtigung von Staatswegen bestätigt und in Vollzug gesetzt.“ — So ist denn die katholische Filiale Sonnborn nunmehr Pfarrgemeinde und dadurch einem lang gehegten Wunsch der Gemeindeglieder Genüge geschehen. Die neue Pfarre hat gegenwärtig 23—2400 Seelen mit 6 Schulklassen.

Köln, 25. Juni. Das Ereigniß des Tages ist das mit morgen beginnende Tonkünstlerfest, welches bereits eine große Zahl Künstler und Künstlerinnen hier vereinigt hat. Es sind darunter die berühmtesten deutschen Namen. Morgen gelangt Liszt's „heilige Elisabeth“ zur Aufführung. Bis jetzt sind 520 Abonnements zu 15 M. fest übernommen. — Am Marzellen Gymnasium fand in diesen Tagen das schriftliche Abiturientenexamen statt. Bekanntlich war das Examen zu Ostern wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten cassirt worden. — Die Sektion V. (Köln) der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft zählte in im vergangenen Jahre 1622 Betriebe mit 10665 Arbeitern. An Lohn erhalten sämmtliche Arbeiter nach den Listen die Summe von 7,208,049 M. (die Maurer allein 4,467,442 M.) ein Beweis, wie sich die Bauhätigkeit gestaltet. Es kamen 310 Unfälle vor, 256 übernahmen die Krankenkassen, 54 die Genossenschaft, darunter waren 12 Todesfälle. — Der Kirchenverband nach dem Niederrhein und England hat einen großen Umfang angenommen. — Der Bauverband „Rheinland“ des deutschen Radfahrers und des hiesigen Generalverbandes hier ab. — Gestern stürzte ein Handlanger in Rippes von der ersten Etage in den Keller und erlitt so große Verletzungen, daß er an denselben starb.

Köln, 25. Juni. Wiederholt wird der „K. Ztg.“ geschrieben, der Kultusminister habe auf Grund der Mittheilung, daß im Winterhalbjahr 1886/87 von kirchlichen Behör-

den statistische Aufnahmen über die äußeren und inneren Schulverhältnisse unter Mitwirkung der Schulaufsichtsbeamten oder Lehrer stattgefunden hätten, die hiesige Regierung beauftragt, die Lehrer, Orts- und Kreis-Schulinspektoren, Schulvorstände und Schul-Deputationen anzuweisen, Auftragen über innere und äußere Schulverhältnisse, welche von anderer Seite als von ihrer vorgesetzten Dienstbehörde mündlich oder schriftlich an sie gerichtet werden, durch Vermittelung ihrer nächst vorgesetzten Dienstbehörde der Regierung vorzutragen und nicht früher zu beantworten, als bis diese ihre Genehmigung erteilt habe. Wir bemerken, daß es sich hier nur um eine bereits ältere Verfügung handelt, die, wenn wir nicht irren, durch unbenutzte Mittheilungen über westpreussische Schulverhältnisse im Abgeordnetenhaus veranlaßt worden ist. Aufsehnend ist dieselbe erst jetzt im diesseitigen Regierungsbezirk in Wirksamkeit gesetzt oder aufs neue eingeführt worden.

Bonn, 24. Juni. In dem benachbarten Büschen brach gestern Nachmittag kurz vor 5 Uhr Feuer aus und zwar dadurch, daß in der Küche der Westfälischen Zrenanstalt ein großer Kessel, worin Fett gekocht wurde, irgendwelche Verlegungen hatte, durch welche das siedende Fett auslief Feuer fing und nun durch den Kamin mit ungeheurer Schnelligkeit die umliegenden Räume der Anstalt in Brand setzte. Der vorhandene Westwind trieb die Flamme vorzugsweise auf die ihm entgegenstehenden Flügel des Gebäudes und die daran grenzende Kirche, und in kurzem waren diese nahezu vollständig ausgebrannt. Die altheimliche Kirche, eine ehemalige Klosterkirche der Carmeliter, war durch langjährige mühsame Anstrengungen ungewöhnlich reich und kostbar ausgestattet; die Orgel allein war vor noch nicht gar langer Zeit erbaut und hatte einen Werth von 4500 M. Nur mit Mühe hatte ihr pflichttreuer Verwalter, der Rector Windmüller, die Monstranz dem Feuer zu entziehen vermocht. Der Besitzer der Zrenanstalt, Dr. Besser, hatte keinen Augenblick die Geistesgegenwart verloren, und so war es ihm gelungen, seinen Kranken unausgesetzt seine Fürsorge zuzuwenden und sie insgesammt zu retten. Sie wurden unter Obhut ihrer Wärter zum größten Theil in den Nachbarhäusern und in der nächsten Umgebung sorgsam untergebracht. Von den übrigen Gebäuden des Dorfes wurde ein der Kirche gegenüber gelegenes vollständig vernichtet, ein zweites bis auf die Umfassungsmauern verbrannt, zwei angrenzende Häuser sind beschädigt.

Trier, 24. Juni. Wie seiner Zeit mitgetheilt, wurde die Rechnung der unter Stadtverwaltung stehenden „Ver-einigten Hospitien“ für 1875 erst im Jahre 1882, diejenige für 1877 im Jahre 1883, und diejenige für 1878 im Jahre 1885 gelegt. Bei der Verjögerung der Rechnungslegung blieb es leider nicht: es stellte sich ein Deficit in der Kasse heraus; in Folge davon wurde Ende November v. J. der Rendant und später auch sein Gehülfe in Untersuchungs-haft genommen. Heute verhandelte das Schwurgericht über die den beiden zur Last gelegten Verbrechen von 9 Uhr Morgens bis halb 10 Uhr Abends. Die Sitzung endete mit der Verurtheilung des Rendanten zu einer zweijährigen, und des Gehülfs zu einer zweimonatlichen Gefängnisstrafe. Die Vertheidigung bemerkte, daß, wenn die Aufsicht der Behörde eine andere gewesen wäre, der Rendant heute nicht auf der Anklagebank sitzen würde. Das Vermögen der „Ver-einigten Hospitien“ ist, wie Professor Marx nachgewiesen hat, katho-lisches Stiftungsvermögen. Wer wird nun das vor-handene Deficit ersetzen?

Aus dem Gesez, betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine.

Vom 1. Juli 1887 ab erhalten die Wittwen und Waisen eines seit dem 1. April 1882 verstorbenen Angehörigen des Reichsheeres und der Marine Wittwen- und Waisengeld aus der Reichscasse. Als solche pensionsberechtigten Angehörige werden angesehen Officiere, Aerzte im Officiersrang und Beamte einschließend der in den Ruhestand versetzten Personen dieser Classen.

Das Wittwengeld besteht in dem dritten Theil derjenigen Pension, zu welcher der Verstorbene berechtigt gewesen ist oder berechtigt gewesen sein würde, wenn er am Todesstage in den Ruhestand versetzt wäre. Das Wittwengeld soll jedoch, vorbehaltlich der in § 11 vorerwähnten Beschränkung, mindestens einhundertfünfzig Mark betragen und einhundertund-fünfzig Mark nicht übersteigen.

Das Waisengeld beträgt: 1. für Kinder, deren Mutter lebt und zur Zeit des Todes des Beitragspflichtigen zum Be-zuge von Wittwengeld berechtigt war, ein Fünftel des Wittwengeldes für jedes Kind; 2. für Kinder, deren Mutter nicht mehr lebt oder zur Zeit des Todes des Beitragspflichtigen zum Bezuge von Wittwengeld nicht berechtigt war, ein Drittel des Wittwengeldes für jedes Kind. Waisengeld wird für Kinder, welche in Militär-Erziehungsanstalten aufgenommen worden sind, nur zu demjenigen Betrage gezahlt, bis zu welchem für das betreffende Kind Pensionsgeld oder Erziehungsbeitrag an die Anstalt zu entrichten ist.

Wittwen- und Waisengeld dürfen weder einzeln noch zusammen den Betrag der Pension übersteigen, zu welcher der Verstorbene berechtigt gewesen ist oder berechtigt gewesen sein würde, wenn er am Todesstage in den Ruhestand versetzt wäre. Bei Anwendung dieser Beschränkung werden das Wittwen- und das Waisengeld verhältnißmäßig gekürzt.

Ebenfalls mit dem 1. Juli 1887 beginnt die Verpflichtung für die vorgenannten Classen von Angehörigen des Reichsheeres § 3 p. 1 ihres Gehalts bezw. ihrer Pension als Beitrag für die Wittwen- und Waisen-Versorgung an die Reichscasse zu zahlen. Von den Officieren vom Hauptmann (Rittmeister, Capitänleutnant) zweiter Gehaltsklasse einschließend abwärts, den Aerzten und Beamten, welche vor Ertheilung des Heirathsconsenses ein bestimmtes Privateinkommen oder Vermögen nachzuweisen haben, werden, wenn sich dieselben nicht verheirathet haben, die Beiträge bis zu ander-weiter gesetzlicher Regelung nicht erhoben.

Von dem Wittwengeld derjenigen Wittwen, deren Gatten in der Zeit vom 1. April 1882 bis zum 1. Juli 1887 ver-

storben sind, wird vorweg der Betrag derjenigen dreiprocentigen Beiträge von Gehalt in Abzug gebracht, welchen der verstorbene Ehegatte, verpflichtet gewesen wäre zu tragen, wenn dieses Gesez bereits mit dem 1. April 1882 in Kraft getreten sein würde.

Vermischtes.

— Die Perserkriege und die Burgunderkriege. Unter diesem Titel veröffentlicht Professor Delbrück in Berlin „zwei combinirte kriegsgeschichtliche Studien.“ Zu der Zusammenstellung gerade der Perserkriege und der Burgunderkriege weist er schon in der Einleitung darauf hin, daß die mündliche Ueberlieferung der nächsten Generation die fast ausschließliche Quelle für unsere Kenntniß der beiden Kriege sei; bei den Perserkriegen sei diese Ueberlieferung nicht durch gleichzeitige Urkunden zu kontrolliren, bei den Burgunderkriegen könne sie zum Glück und in lehrreicher Weise sogar durch amtliche Urkunden kontrollirt werden. So erweitern sich die Untersuchungen zu einer Studie aus dem Gebiete der Volkspsychologie. Man könne an der kontrollirbaren Geschichte der schweizerischen Tradition die Natur und die Eigenschaften solcher mündlichen Traditionen überhaupt kennen lernen und diese Erkenntniß dann auf die Beurtheilung der griechischen Tradition in ihrer Eigenschaft als historisches Zeugniß anwenden. Vor allen Dingen geht Delbrück, an Niebuhr anknüpfend, den Zahlen einmal ordentlich zu Leibe, mit denen Herodot in seiner Darstellung der Perserkriege um sich wirft. Herodot gehört zu der ziemlich zahlreichen Gruppe von Klassikern, über deren Werth zwei nicht eben leicht zu combinirende Versionen im Schwange sind. Einmal ist Herodot der preiswürdige Vater der Geschichte, der Anfänger und beinahe auch Vollender der Geschichtsschreibung; so feiert man ihn in akademischen Festreden, gewissen Literaturgeschichten und in den Uebungsbüchern zum Ueberlesen aus dem Deutschen ins Griechische oder Lateinische. Das andere Mal kann man nun doch nicht recht leugnen, daß sein kritischer Sinn fast gar zu kindisch unentwickelt war, und von der Größe einer Zahl, die über 50—60,000 hinausgeht, hatte er wie die Griechen überhaupt, deren Stärke die Arithmetik nicht war, recht undeutliche Vorstellungen. Die Zahlen, welche er für das Heer des Kerges angibt, sind, um es kurz zu sagen, unsinnig. Er gibt dem Kerges 2,541,610 Krieger und ebensoviele Diener, also 5,283,220 Mann, dazu ungezählte Weiber und Eunuchen. Nach Delbrück nimmt ein deutsches Armee-corps von 30,000 Mann auf einer Straße reglementsmäßig marschirend eine Länge von drei Meilen ein, mit dem Fuhrpark fünf Meilen. Rechnet man auf 30,000 Perser mit allem Zugvieh nur 3 Meilen, so würde, auf eine Straße gesetzt, das Heer eine Länge von 420 Meilen eingenommen haben, eine Linie ungefähr von Berlin bis Damaskus. Rechnet man auf 30,000 Perser nur eine einzige Meile, so hatten, wenn die Vordersten, vor Thermopyla ankamen, etwa zwei Drittel den Hellespont überschritten, und die letzten konnten eben aus Sardes ausmarschiren. Die Geschichtsschreibung hat zwar die Zahlen des Herodot überwiegend abgelehnt, aber sie hat dann die Angaben von Diodor, Ktesias u. A. angenommen, wie z. B. Curtius (Griech. Gesch. 2. Auflage II., 43) mit Ktesias 800,000 Mann rechnet, und diese Zahlen sind noch immer viel zu hoch. Delbrück schließt aus verschiedenen Umständen, z. B. aus der Größe des Lagers am Afopus u. s. w., daß Kerges etwa 65 bis 75,000 Krieger und einen Troß von 100 bis 200,000 Köpfen über den Hellespont geführt habe. Für die Burgunderkriege kann man mit völliger Sicherheit annehmen, daß die Burgunder bei Granjon nicht stärker waren, als 14,000 Mann, die Schweizer 19,000, die Burgunder bei Murten 20,000, die Schweizer 25—29,000 Mann. Die volksthümliche Tradition wollte nicht stehen lassen, daß die siegreichen Schweizer in der Ueberzahl gewesen seien; sie verminderte die Zahl der Schweizer, steigerte aber die Zahl der Burgunder auf 120,000 Mann. Ein ganz ähnlicher Proceß scheint in Griechenland die Millionen des Kerges zu Stande gebracht zu haben. Für die Schlacht bei Plataea wenigstens gibt Delbrück nicht zu, daß die Perser erheblich zahlreicher waren, als die Griechen. Die Millionen gehören dahin, wohin der Lauschrift gehört, den Herodot bei Marathon von 10,000 Schwerbewaffneten auf eine Straße von 4800 Fuß hin ausführen läßt, während preussische Soldaten nur mit 58, nicht, wie die Griechen, mit 72 Pfund belastet, vor dem Angriff höchstens 300 Schritte weit einen Lauschrift leisten können u. s. w.

Handels-Nachrichten.

Köln, 25. Juni. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen niedriger; ohne Sad die 100 Kil. hies. vorräthig M. 19,50—20,50 S., fremder 19,50—20,50 S., Pflanzungs-Qualität a 37,5 Kil. die 50 Liter Juli (Rivet-Weizen ausgekostet) —, bz. 17,95 S., 17,85 S., Nov. 17,15—17,10 S., 17,10 S., 17,05 S. Roggen matter; ohne Sad die 100 Kil. hies. vorräthig M. 14,00—15,00 S., fremder 14,00—15,00 S., Pflanzungs-Qualität a 34,5 Kil. die 50 Liter Juli —, bez. 12,30 S., 12,25 S., Nov. —, bez. 12,30 S., 12,25 S.

Safer ohne Sad die 100 Kil. hiesiger alter M. 11,50—12,00 S., neuer 11,00—12,00 S.

Landmarkt. Keine Zufuhr.
Köln, 25. Juni. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl fest; die 50 Kil. mit Fass in Eisenband vorräthig in Partien von 100 Ctr. M. 26,40 S., Oct. 26,00 bez., 26,00 S., 25,90 S.

Köln, 25. Juni. Kaffee, brauner Java 135—140, hellbraun 131—133, hochgelb 127—129, gelb 118—126, gut ordinär blank 123—125, ord. 122, Santos 113—118, Plantations 123—128 Pfg. per Pfd. Reis, Java Tafel M. 23,—, ord. Java 20,—, Patna 19,—, Ima Aracan 12,50, Bda 12,00, Korinthen Ima 25,—, Bda 23,50, Smyrna-Rosinen Cleme 20, Sultanin 25—26, Mandeln geschälte 74, Prinzess 84, Pflaumen, deutsche 15, türkische 19—20,— Pfeffer, schm. Penang 98—105, weiße do. 140, Singapore 165 Piment 55 per 100 Pfd. Muskatnüsse 375, Muskatblüthe 330 Amboina-Nellen 154, Rangibar —, Caneel, Ceylon 130—70, chin. 60, Java — Pfg. per Pfd. Heringe, holl.—, Stockfische —, Lättlinge holländ. 30,—, Bremer 19, Pfler Dellette 51,50, Provencencr 90, Robbenthran 24,—, Bergertbran, brauner 48, do. blauer 64, Petroleum M. 10,70.

Berlin, 25. Juni. Weizen per Juni-Juli 188,—, Sept.-Oct.

166.50. Roggen per Juni-Juli 123.50, per Sept.-Oct. 128.25
Hafer per Juni-Juli 95.—, per Sept.-Oct. 99.75. Rüböl loco
48.80, per Juni 48.80, per Sept.-Oct. 48.90. Spiritus loco 66.60,
Juni-Juli 66.60, Aug.-Sept. 66.90.
Stettin, 25. Juni. Weizen per Juni-Juli 183.00, Sept.-Oct.
169.50 M. Roggen per Juni-Juli 121.50, Sept.-Oct. 125.50 M.
Rüböl per Juni 50.50, Sept.-Oct. 49.00 M. Spiritus 63.80, Juni-
Juli 64.20, Aug.-Sept. 64.00, Sept.-Oct. 63.80 M. Petroleum
10.45 M.
Breslau, 25. Juni. Spiritus per Juni-Juli 64.70, Aug.-Sept.
65.00, Sept.-Oct. 60.00 M. Roggen per Juni-Juli 123.50, Juli-
Aug. 123.50, Sept.-Oct. 130.00 M. Rüböl per Juni 52.00, Sept.-
Oct. 50.50 M.
Magdeburg, 24. Juni. Kartoffelspiritus matter. Loco ohne
Faß M. 66.10—66.40. Ab Speicher unter freier Vorkahlung der
Gebinde M. 67.60—7.90.
Breslau, 24. Juni. Weizen frs. 21.50—22.00, Roggen 15.00
—15.35. Gerste 15—17, Hafer frs. 13.50—14.50 per 100 Kg.

Antwerpen, 25. Juni. Raffee. Santos gute Durchschnitts-
waare neuer 49 cs., alter 50 1/2 cs.
Antwerpen, 25. Juni. Petroleum ruhig. St. disp. frs.
15 1/8 bez., 15 1/8 B., per Juni — bez., 15.— B., per August
— bez., 15 1/8 B., per Sept.-Oct. — bez., 16.— B. Amerik.
Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 84.50. Amerik. rother
Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 19 7/8. Weizen-Umsatz 217 B. Kurz
Rhein 123.95.
Paris, 25. Juni. Mehl 12 Marken per Juni 53.75, do. Juli-
Aug. 54.10, do. Sept.-Oct. 52.80. Weizen per Juni 24.10, Juli-
August 24.10, Sept.-Oct. 23.75. Roggen per Juni 15.10, Juli-Aug.
14.—, Sept.-Oct. 14.10. Rüböl per Juni 56.25, Juli-Aug. 56.50
Sept.-Oct. 58.—. Spiritus per Juni 43.—, Juli-Aug. 42.75,
Sept.-Oct. 41.—. Weizen Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 33.75,
Rohzucker 88° disp. 29.25.
Havre, 25. Juni. Raffee per Juli frs. 98.—, Decbr. frs.
101.—, März 1888 frs. 102.50.
Gull, 24. Juni. Reinöl loco 22 sh. 3 d., Brs. 22 sh. 4 1/2—6

d., Juli-Aug. 21 sh. 9—10 1/2 d., Sept.-Oct. 20 sh. 6 d. Baum-
wollöl loco 20 sh. 7 1/2 d., rohes fest 18 sh. 1 1/2 d.
Liverpool, 25. Juni. Baumwolle behauptet. Umsatz 8000 B.,
Zufuhr 6000 B.
London, 24. Juni. Schwimmende Weizenladungen angelom-
men 0, zum Verkauf angeboten 8 Cargos.
Newyork, 24. Juni. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 7/8 do. Lon-
don 483 1/2, 4proz. fund. Anleihe 129 1/4, Erie-Eisenbahn 32 7/8
Baumwolle a. Ref. Sept. 10.34, do. Oct. 9.92, middl. Upland
11.—, N.-Orleans 10 3/4. Petroleum rohes —, Pipe line Certificate
—, raff. 6 3/8, in Philadelphia 6 5/8. Sped. —, Schmalz (Wilcox)
7.00, auf Lief. Juli 0.00. Mehl 3.60. Mais 47 1/2. Rother Win-
terweizen 89 1/4. Weizen per Juni —, Juli —, Aug. —,
Sept. —. Frühjahr-Weizen Nr. 2 —, Havana-Zucker 4 1/4.
Raffee fair Rio 18 1/4, good nom., Rio 7 forward f. M. —, 10.
3 Rte. —, Fracht nach Liverpool 2 1/4 d. Baumwollzufuhr —,
Ausfuhr nach Großbritannien 1.00 do. nach dem Kontinent 2000 B.

Heute früh ein kräftiges
Knäbchen
Carl Denecke u. Frau.
Neuss, 27. Juni 1887.

Zu dem am 30. d. M., Morgens
9 Uhr, stattfindenden Jahrgedäch-
tnisse für die Eheleute
Michael Heinrich Rosellen
und
Petronella Iven sel.
und deren Kinder
wird ergebenst eingeladen.

Konkursverfahren.
Das Konkursverfahren über das
Vermögen des Mehrgers Jacob
Winter zu Neuf wird, nachdem der
in dem Vergleichstermine vom 23.
Mai 1887 angenommene Zwangs-
vergleich durch rechtskräftigen Be-
schluß vom 23. Mai 1887 bestätigt
ist, hierdurch aufgehoben.
Neuf, den 7. Juni 1887.
Königliches Amtsgericht.
Bekanntlich:
Schulz, Diätar,
Gerichtsschreiber des königlichen
Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Zu Neuenheim im Regierungs-
Bezirk Düsseldorf wird am 27. Juni
eine mit der Postagentur vereinigte
Telegraphen-Betriebsstelle mit be-
schränktem Tagesdienst eröffnet wer-
den.
Düsseldorf 23. Juni 1887.
Der Kaiserliche Ober-Postdirector:
A. Döhne.

Landverpachtung
zu Grimlinghauserbrücke
Dienstag den 5. Juli d. J.
Nachmittags 3 Uhr,
läßt Herr Heinrich Adam Hese-
mann zu Neuf in dem Locale des
Wirthes Jac. Leuchtenberg zu
Grimlinghauserbrücke:
seine mit dem 11. Novem-
ber d. J. pachtlos werden-
den, in der Gemeinde Neuf
gelegenen Ackerländereien in
den bekannten Parzellen,
öffentlich auf 6 Jahre wieder verpachten.
Neuf.
Conen, Notar.

Race-Hühner-Verkauf.
Dienstag den 28. Juni, Abends
6 1/2 Uhr, werden in der Restauration
Werges 1 Stamm prima Plymouth
Rock und mehrere andere Stämme
Race-Hühner verkauft.

20—30 Morgen Frucht
auf dem Halme zu kaufen gesucht.
E. Stübgen, Erpather Mühle.

Brachtvolle Eier,
ganz frische dicke Italiener, 2 St.
11 Pfg. bei Jean Rappes.

Stärke-Gespül
und Stärkeabfälle täglich frisch
zu haben bei
Pet. Jos. Schram,
Stärke- und Mädelnfabrik.
Amsterdam 1883. Antwerpen 1885.
H. von Gimbom
Emmerich a. R. u. s. Heerenberg (Holland)
Apothekenbitter 1.20 u. 70 Pfg.
(Schutzmarke Nr. 99)
Bitter-Schnaps 1.20 u. 70 Pfg.
Wwe. J. Gumbrecht, Neuf.
Heinr. Nötting, Neuf.

Alfenide-, Galanterie- und Luxuswaaren
von
Caspar Müller, M. J. Tegen Nachfolger
Carlsplatz 19. Düsseldorf, Mittelstr.-Ecke.
Reich assortirtes Lager
Alfenide-, Bronzen-, Lederwaaren, Schmuckstücken, Albums,
Photographie-Rahmen etc.
Stets grosse Auswahl in Fest- und Hochzeits-Geschenken.

Täglich! Abonnement-Einladung
auf das
billigste kath. Volksblatt
Täglich!
„Rheinischer Merkur.“
Mit illustrirter Gratisbeilage „Im Familienkreise“.
Preis vierteljährlich nur 1 Mark 50 Pfg.
Der „Rheinische Merkur“ enthält eine politische Tagesrundschau,
Zeitartikel, Telegraphische Depeschen, Reichstags- und Landtagsberichte,
Provinzielles, Kölnisches, Landwirtschaftliches, Vermischtes u. u.
gute spannende Feuilletons. Wöchentlich einmal bringt er eine über-
sichtliche politische und eine gute landwirtschaftliche Wochenrund-
schau sowie die beliebtesten politischen Streifzüge.
Die dem „Rheinischen Merkur“ beiliegende illustrierte Gratisbeilage
„Im Familienkreise“ enthält 8 Seiten, Erzählungen, Humo-
resken, lehrreiche Aufsätze aus allen Gebieten des Wissens, Ver-
mischtes, humoristisches u. u. mit 2—3 Illustrationen. Die neuange-
richtete „Spielecke“ erfreut sich einer besonderen Beliebtheit der
Leser; sie bringt Räthsel aller Art, arithmetische u. geometrische Auf-
gaben, interessante Experimente aus der Physik, Chemie und Optik,
und häufig Preisaufgaben mit werthvollen Prämien.
Anlage des „Rhein. Merkur“
3000.
Preis pro Quartal nur 1 M. 50 Pfg. Inserate per Zeile 10 Pfg.
Probe-Nummern gratis und franco.
Man abonniert bei allen Postanstalten (Postzeitungskatalog Nr. 4532).
Köln 1887. Redaktion und Verlag des „Rhein. Merkur“.

Abonnements-Einladung.
„Mercuria“, Verbands-Organ der Kaufmännischen
Congregationen und Katholischen Kaufmännischen Ver-
eine Deutschlands.
Auser Berichten über die Thätigkeit und Entfaltung dieser Ver-
einigungen bringt die „Mercuria“ principiell gehaltene Aufsätze über die
wichtigsten, den Handel und die Industrie betreffenden Fragen, originelle,
von einem Fachmann ersten Ranges geschriebene, wöchentliche Finanz-
berichte, für den Kaufmannsstand interessante Reichsgerichtliche Entschei-
dungen und Nachrichten aus Handel und Verkehr. Des Weiteren bietet
die „Mercuria“ auch in ihrem Feuilleton und unter ihrer Rubrik: „Frage
und Antwort“ reichlich Gelegenheit zu fachmännischer Belehrung.
Das Abonnement auf dieselbe kann somit nicht nur Verbandsmit-
gliedern, sondern auch allen selbstständigen Kaufleuten und Gewerbe-
treibenden bestens empfohlen werden.
Die „Mercuria“ kostet in Mainz, frei in's Haus geliefert, und aus-
wärts, durch die Post bezogen, halbjährlich M. 1.50, ganzjährig M. 3.—,
excl. Bestellgeld. Für Verbandsmitglieder ist, sofern dieselben das Blatt
durch ihre Vereine beziehen, auch ein vierteljährliches Abonnement zu
M. —.75 möglich.
Inserate, welche eine sehr weite Verbreitung finden, werden zu 20
Pfg. die viergespaltene Petitzelle berechnet, und sind an Herrn B. Weber,
Zeitungsverlag zu Frankfurt a. M., Hermannsplatz 5, einzusenden. Alle
Postanstalten und die Expedition nehmen Bestellungen entgegen. Probe-
nummern gratis und franco.
Mainz, Ende Juni 1887.
Redaktion und Expedition der „Mercuria“.
Ein starker Junge zum Erlernen
der Schiffbauerei gesucht von
Joseph Thomas,
Oberkasseler bei Düsseldorf.
Ein Herr findet in einer anstän-
digen bürgerlichen Hause billige Kost
und Logis. Franco-Offerten unter
Litt. A. B. besorgt die Exp.
Ein Mädchen vom Lande für
alle häusliche Arbeit gesucht.
Restauration Gahn, Düsseldorf,
Grafenbergerstraße 49.
Mädchen,
der Schule entlassen, gesucht.
G. Guder,
Papierwaarenfabrik.

Crefelder
Stadt-Anzeiger.
Auflage 10,000 Exemplare.
Inserationspreis nur 10 Pfg., Reclamen 20 Pfg.
pro Zeile (bei Wiederholung entsprechenden Rabatt).
Beilagegebühr nur 2 Mark pro 1000.
Empfiehlt sich als das verbreitetste und vorzüglichste
Annoncenblatt, speziell für Crefeld und Umgegend.
Insbesondere machen wir auf den in getrennten Rubriken
übersichtlich geordneten „Arbeitsmarkt“ aufmerksam, welcher
an auffallender Stelle im „Crefelder Stadt-Anzeiger“ an-
gebracht ist.
Die gewissenhafte Verbreitung des „Crefelder Stadt-
Anzeigers“ von Haus zu Haus sichert dem inserirenden Publi-
kum einen befriedigenden Erfolg zu. Auf Wunsch Probennummern
gratis.
Verlag des „Crefelder Stadt-Anzeiger“.

Einladung zum Abonnement
auf das
Euskirchener Volksblatt
(Eifeler Zeitung)
für's 3. Quartal 1887.
Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in groß Format. Samstag
mit Beilage. Abonnements-Preis pro Quartal durch die Post bezogen
1 M., durch die Post M. 1.25 incl. Bestellgeld.
Tendenz entschieden katholisch. Politische Blaubeeren. —
Originalartikel. — Verhandlungen des Reichs- und Landtages. — Jah-
reiche locale und vermischte Nachrichten. — Gute u. spannende Feuilletons.
— Sonntags-Blaubeeren. — Haus- und Landwirtschaftliches. — Frucht-
preise u. c.
Das „Euskirchener Volksblatt“ ist in dem hiesigen, sowie in den Ort-
schaften der angrenzenden Kreise das unstreitig weitverbreitetste und ge-
lesenste Blatt.
Inserate
sichern bei der großen Verbreitung des „Euskirchener Volksblattes“ den
lohnendsten Erfolg und wird die sechsgespaltene Petitzelle mit nur 10
Pfg. berechnet.
Die Exped. des „Eusk. Volksblattes“.

Ein Sattler-Gehülfe gesucht von
B. H. Kuland in Elsdorf.
Ein kleines Pferd mit Geschirr
und Wagen, für Väder geeignet,
billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.
Gesucht
wird für einen herrschaftlichen Haus-
halt auf dem Lande in der Nähe
von Aachen eine geführte, zuverlässige
Person als Haushälterin. Sie
muß perfect in der feinen Küche,
reinlich und verträglich sein. Da-
gegen wird hoher Lohn, gute Be-
handlung und vorzügliche Verpfle-
gung zugesichert. Vertrauensposten.
Offerten unter Z. A. bes. die Exp.
6 fette Schweine
zu verkaufen bei
Borten, Hasselweiler.
Margarin-Butter.
Große Rhein. Margarin-Butter-
fabrik sucht für Neuf und Umgegend
einen fleißigen, gut eingeführten
Agenten für Detailisten. Offerten
mit Referenzen unter G. H. an die
Exped. d. Bl.
Vorzügliche Geschäftsbücher!
Vorräthige oder nach beliebigem
Orschrift anfertige, sind am
orthellhaftesten zu beziehen bei
von Harenne & Co. in Neuss.

Dr. 1
M
Erscheint täglich
(Samstags 2
Preis pro An-
wärts an der
Morg
Neuf-
Unsere ge-
nament für d
vollen. Seit
und Land ne
die Fortbauer
keine Abbestel
Berli
chenden Cultu
unserer Geg
von dem schlei
gehen, jedes
das Volk dur
lassen“, wie u
seine künstlich
Daher ist jede
den bezeichne
liche Besörbe
zählen, und de
Culturkampfe
solcher Einspr
gegen den Gei
mit Dr. Maju
und dem Red
Vicentianer R
des Posener T
auf eine staatl
königl. Direct
der während d
der Schülerbil
der Regierung
der frühere Ei
andere Briefe
gegen den R
Jagdgesetz, d
Eache der Kir
beglaubigte M
fragt man: wo
Dibese Pos
anderen Dibese
bald nur erst
erledigt ist. I
deren Haltung
Dibese kann mo
tionellen Lag
der Ausnahme
sen-Posten in
Vorfis des P
kommt aber au
stand als weite
neue Oberpräsi
wollender verje
in Kirchenfache
worden, der w
Weise als „erz
Ein Mann n
Stellung ist m
nüssen der Pro
präsidenten. E
Wissen verwalt
er nach seiner
urtheilfreieste
doch wohl die
noch in irgend
Amt einem frei
verwaltung an
scheint man für
zustand am Bl
haltung der dr
pfarrer, Brin
in Krappsto, d
den, obwohl d
den regelmäßi
haben. Die W
betreffende, aber